

SPANNENDE PROJEKTE FÜR 2017

Unser Evangeliumsdienst wächst dank dem Herrn, unserer treuen Missionare, Mitarbeiter und Freunde wie Sie. Für 2017 haben wir folgendes geplant. Neben Evangelisations-einsätzen, dem Predigen und Lehren, der Leiterschulung und Seelsorge sowie dem Gemeindeaufbau plant unser Team im kommenden Jahr mehrere kurze Ausbildungsprogramme in der Judenevangelisation in Form von Mini-STEPs an verschiedenen Orten Deutschlands sowie im Ausland (Österreich, Ukraine, Finnland, Baltische Staaten). Zu weiteren ganz besonderen Projekten in Deutschland, in denen wir uns engagieren, gehören u.a. die Ausbildungskonferenz für messianische Leiter und die 4. Messianische Israelkonferenz in Berlin. Israel bleibt weiter ein Schwerpunkt unseres Dienstes. Ganz besonders wollen wir Dienste unter Holocaustüberlebenden und israelischen Kindern weiter mit tragen. Ebenso wollen wir uns für den Aufbau des messianischen Dienstes in der Ukraine und in Österreich einsetzen. Wir planen, die sozialen Medien mehr für evangelistische Zwecke zu nutzen und Online-Evangelisationen vorzubereiten, und vieles andere mehr. – Bitte beten Sie für diese Projekte und Gottes Führung bei der Umsetzung.

Wladimir Pikman, Berlin

WACHSENDES INTERESSE UNTER JUDEN

Ich möchte mit Euch eine große Freude teilen. Noch ein jüdischer Mann hat Jeschua als seinen persönlichen Erretter angenommen. Es war wunderbar mitzuerleben, wie er während unserer Männerbibelstunde sein Herz für den Messias öffnete. Wir waren alle so bewegt, dass keiner die Tränen halten konnte. Im letzten Jahr hat sich vieles getan, insbesondere äußern nun immer mehr ungläubige Juden den Wunsch, an den Frauen- und Männerbibelstunden teilzunehmen.

Evgeni und Dascha Ivanov, Osnabrück

ATHEISTEN LASSEN FÜR SICH BETEN

Zum Laubhüttenfest (Sukkot) bauten wir eine kleine Hütte auf und luden die Menschen ein, mit einem Palmenzweig aus Israel diese zu betreten und Gott anzurufen. Zu meinem Stauen baute sich eine große Warteschlange auf, die größtenteils aus Atheisten bestand, die nun aber in der Hütte beten wollten. Einige von ihnen durfte ich sogar im Gebet begleiten. „Worum soll ich Gott für Sie bitten?“ „Bitte beten Sie für meine Kinder“ oder „meine Gesundheit“ oder „den Krieg in der Ukraine“ kam oft als Antwort. Gebete stiegen hoch, Tränen flossen, niemand ging unberührt nach Hause. Eine junge Frau, die schon seit Monaten mit ihrer Familie zu unseren regelmäßigen Gottesdiensten kommt, bat nun Jeschua, in ihr Leben zu kommen und ihre Sünden zu vergeben. Halleluja!

Igor und Vita Swiderski, München

BERÜHRTE HERZEN

In 2016 hatten wir drei erfolgreiche Freizeiten für Kinder aus Israel. Es kommen viele Kinder aus ungläubigen Familien. Gott hat mich auch mit einem großartigen Team von 40 Helfern gesegnet, die ihre Zeit und Finanzen opfern, um diesen Dienst zu ermöglichen. Die meisten dieser jungen Menschen sind mit und in unseren Ferienlagern aufgewachsen und werden nun zu Helfern und Leitern. Im letzten Jahr organisierten wir auch acht Reisen für Holocaustüberlebende, auf denen wir die Liebe Gottes mit den älteren Menschen teilen konnten. Gott hat ihre Herzen in ganz besonderer Weise berührt. Menschen, die die Hoffnung in ihrem Leben verloren hatten, begannen wieder fröhlich zu werden, und Frieden kam in ihre Herzen.

Maxim und Slavna Katz, Jerusalem

4. JÜDISCH-MESSIANISCHE ISRAELKONFERENZ

„UNTERWEGS ZUR VERSÖHNUNG“

BERLIN

9. – 11. NOVEMBER 2017

Zum 4. Mal veranstaltet und unterstützt von den meisten jüdisch-messianischen Gemeinden in Deutschland unter Mitwirkung mehrerer messianischer Leiter aus Deutschland.

Vorträge, Lobpreis, Workshops, Gemeinschaft und eine gute Gelegenheit, messianische Leiter aus Deutschland kennenzulernen.

HERZLICHE EINLADUNG

an Christen jeder Konfession! Seien Sie dabei!

WWW.ISRAELKONFERENZ.DE

אור ישוע

LICHT DURCH JESUS - DAS LICHT DES HEILS!

OR JESCHUA

Informations- und Gebetsbrief

Februar 2017



Beit Sar Shalom
Evangeliumsdienst e.V.



Schalom, liebe Freunde! Wenn ich anfangs über Jesus und Seine Bedeutung für mein Leben zu berichten, fällt es mir immer schwerer aufzuhören. Ja, ich bin in meiner Seele ein Evangelist. So lange ich

mich als ein an Jesus-gläubiger-Mensch erinnern kann (ich kam mit 22 Jahren zum Glauben), evangelisiere ich, seit dem ersten Tag meines Lebens mit Jesus. Und dabei bin ich ein Jude! Aber warum denn gerade Jesus?

Vor einigen Jahren habe ich es in einem Evangelisationsblatt so formuliert: „Jeschua, Jesus, der Jude, der Ihnen helfen kann.“ Er kann vergeben, heilen, trösten, unterstützen, neue Kraft geben, beruhigen, verzeihen, befreien und Hoffnung geben. Für mich ist es mehr als nur fromme Worte. Ich habe das alles mit Jesus erlebt. Das Wichtigste aber besteht darin, dass Er tatsächlich neues Leben gibt, das nie endet! Gottes Gericht und Strafe für unsere Missetaten gelten nicht mehr für diejenigen, die ihr Leben Jesus anvertrauen.

Das alles gilt und ist vollkommen ausreichend für alle Menschen. Aber für mich als einen Juden gibt es dabei noch etwas ganz Besonderes. Jeschua (Jesus) ist der Messias, die Erfüllung der Erwartungen meines Volkes. Er gibt meinem Leben als Jude Sinn. Ihm folgend kann ich verstehen, was es tatsächlich bedeutet, ein Jude zu sein. Die Berufung, ein Segen und ein Zeugnis Gottes für alle Völker zu werden, wurde von Jeschua vollkommen erfüllt. So wie den jüdischen Aposteln von damals hilft Er mir, meine jüdische Berufung im Leben wahrzunehmen. Er gibt mir Liebe zu meinem Volk und zu anderen Völkern. Durch Seine

zugesicherte Treue dem jüdischen Volk gegenüber befreit Er mich vom „Opferkomplex“, von Ängsten und Vorurteilen, damit ich mit Menschen aus anderen Völkern gute Gemeinschaft haben kann. Und Er hilft mir, Antisemiten zu vergeben. In Ihm habe ich Versöhnung mit der Geschichte und mit anderen. Deswegen bin ich ein Evangelist, ein jüdischer Evangelist.

Es ist ein Segen, im Team mit anderen gleichgesinnten Menschen zu dienen. Ich mag meinen Dienst im Beit Sar Shalom Evangeliumsdienst e.V. sehr, da das Team aus berufenen und engagierten Mitarbeitern besteht, die in unserem Werk ihre Berufung den Juden und Nichtjuden gegenüber effektiv wahrnehmen können. Wir arbeiten nicht „nach der Uhr“, sondern investieren unser Herz und unsere Zeit im Dienst der Verbreitung des Evangeliums mit Wort und Tat. Obwohl einige vollzeitlich, andere in Teilzeit und einige sogar ehrenamtlich mitmachen, sind alle im Team von Herzen „vollzeitlich“ dabei. Ich kann allen Freunden, die für uns beten und uns unterstützen, mit gutem Gewissen versichern, dass unser Team sowie jeder Einzelne, der mitarbeitet, würdig ist, mitgetragen zu werden.

Liebe Freunde, wir schätzen Sie sehr! Sie sind ein Segen für uns. Sie sind ein Segen für das jüdische Volk, da Sie helfen, das Evangelium Juden näher zu bringen. Vielen Dank!

Mit herzlichem Schalom und Segenswünschen,

Ihr
Wladimir Pikman
Leiter von Beit Sar Shalom

Beit Sar Shalom Evangeliumsdienst e.V.

Postfach 450431, 12174 Berlin, Tel.: 030/30 83 81-30, Fax: -31, E-Mail: office@BeitSarShalom.org www.BeitSarShalom.org
Bankverbindung: Postbank Berlin, IBAN DE25100100100625705101, BIC PBNKDEFF

Verantwortlich für den Inhalt: W. Pikman

WER IST DIE EINFLUSSREICHSTE JÜDISCHE PERSÖNLICHKEIT, DIE JEMALS GELEBT HAT?

Übersetzt aus „The most influential Jewish Person ever“, erschienen in „The Chosen People“, Special Edition, Vol. XXII, Ausg. 8

Wer ist Ihrer Meinung nach die einflussreichste jüdische Persönlichkeit, die jemals gelebt hat? Mose, Freud, Jonas Salk, Barbra Streisand... Woody Allen? Durch die Jahrhunderte hindurch hat es viele einflussreiche jüdische Persönlichkeiten gegeben, die nicht nur auf die jüdische Gemeinschaft, sondern auch auf die Welt insgesamt Einfluss genommen haben. Jeder von uns hat seine Lieblingspersönlichkeiten und Helden, aber wir können letztendlich nicht bestreiten, dass die jüdische Person, die mit Sicherheit mehr Menschen als irgendjemand anders beeinflusst hat, kein anderer ist als Jesus von Nazareth! Es ist in der Tat sogar möglich, dass Sein eigenes Volk - das jüdische Volk - der Bereich ist, den Er am wenigsten beeinflusst hat. Oft ist Er missverstanden und marginalisiert worden. Die meisten jüdischen Menschen, die ich kenne, sind praktisch ohne jegliche Kenntnis dessen, was Jesus gesagt oder getan hat, aufgewachsen. Vielleicht wissen viele von uns noch nicht einmal, dass Er Jude war!

Jesus mag vielleicht keine bedeutende Rolle in unserem gemeinsamen Bewusstsein als Juden spielen, aber es gibt nichtsdestotrotz heute viele Juden, die neugierig sind, mehr über Jesus zu erfahren, und die zumindest anfangen, an Ihn zu denken als an einen lange Zeit verlorenen Bruder. Als Juden können wir es uns eigentlich nicht leisten, Ihn zu ignorieren.

Wie der Historiker Jaroslav Pelikan von der Yale Universität einmal schrieb:

Unabhängig davon, was irgendjemand persönlich von ihm halten oder über ihn glauben mag, ist Jesus von Nazareth seit fast zweitausend Jahren die dominierende Persönlichkeit in der Geschichte der westlichen Kultur gewesen. Wäre es möglich, mit einer Art Supermagnet jeden Metallfetzen, der zumindest eine Spur seines Namens trägt, aus dieser Geschichte zu extrahieren und zu entfernen, wie viel würde dann wohl übrig bleiben?

(Jaroslav Pelikan, *Jesus through the Centuries: His Place in the History of Culture [Jesus durch die Jahrhunderte: sein Platz in der Kulturgeschichte]* (New Haven: Yale University Press, 1985).

Jesus hat einen tiefgreifenden und unschätzbaren Einfluss auf Ethik, Gesetzgebung, Familienleben, Theologie, Frömmigkeit, Bildung, Philosophie und Anthropologie ausgeübt, um nur einige Bereiche zu nennen. Doch ungeachtet der Tatsache, dass Jesus eine bedeutende Persönlichkeit der Weltgeschichte ist, neigen wir dazu, Seinen Lehren gegenüber unsere Distanz zu wahren. Er mag wohl ein jüdischer Mann gewesen sein ... ja für die Heidenvölker sogar der Messias, aber unserer alltäglichen jüdischen Meinung nach ist Er nicht mehr als ein durchschnittlicher Rabbi des ersten

Jahrhunderts, der glaubte einige einzigartige Einsichten in die Thora zu haben, oder der bestenfalls eine Art galiläischer Mystiker war, aber ganz sicher nicht der verheißene jüdische Messias.

Die jüdische Wiederbeanspruchung der Jesus-Bewegung

Zumindest war dies bisher die gewöhnliche Sichtweise innerhalb der jüdischen Gemeinschaft. Doch das beginnt sich zu ändern, und zwar an mehreren Fronten. In den 1920ern begann die Hebräische Universität Kurse in neutestamentlichen Studien zu entwickeln.

Hervorragende und geniale Gelehrte wie Joseph Klausner (Onkel des bekannten israelischen Schriftstellers Amos Oz), der die monumentale *Encyclopaedia Hebraica* herausgab, und David Flusser sowie andere, dem Mainstream zuzuordnende jüdische Gelehrte, haben diese Kurse unterrichtet, Bücher geschrieben und akademische Arbeiten über die Jüdischkeit Jesu vorgelegt. Ihnen ist es teilweise zu verdanken, dass Jesus begann, im jüdischen Leben und Denken eine Renaissance zu erfahren.

Im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte haben jüdische Gelehrte aktiv teilgenommen an der „jüdischen Wiederbeanspruchung der Jesus-Bewegung“. Einige dieser Gelehrten haben zusammengearbeitet, um das gründliche und umfangreiche Werk *The Jewish Annotated New Testament* (jüdische kommentierte Ausgabe des Neuen Testaments, 2011 erschienen) zu erstellen. Jüdische Gelehrte der „Jesus-Wiederbeanspruchungsbewegung“ haben damit neue Wege beschritten und argumentieren,

dass Jesus ein Thora-treuer, nah-östlicher Rabbi war, der das Schma Jisrael („Höre Israel...“) rezitiert hat (5. Mose 6:4, Markus 12:28-31).

Diese jüdischen Gelehrten wollen den jüdischen und christlichen Gemeinschaften helfen, das Jüdisch-sein Jesu zu verstehen. Jesus ist alles andere als heidnisch. Sein hebräischer Name lautet Jeschua, und Er ist in der Tat ein *Sabra* (ein im Land geborener Israeli), der die Synagoge besuchte, die jüdischen Feiertage und den Sabbat einhielt und eine tiefe Liebe zu seinen jüdischen Volksgenossen hatte. Würde Er heute leben, würden wir auf Jiddisch sagen, dass Jeschua „a mensch“ (eine edle, rechtschaffene Person) sei!

Das Ziel der jüdischen Jesus-Wiederbeanspruchungsbewegung ist es, den Menschen innerhalb der jüdischen Gemeinschaft, die Jesus ver-

nachlässigt haben, zu helfen, Ihn als einen Juden zu sehen, der große Weisheit hatte, um diese mit Seinem Volk zu teilen. Doch die scheinbare Vernachlässigung oder das scheinbar mangelnde Bewusstsein der Jüdischkeit Jesu stellt nicht nur innerhalb der jüdischen Gemeinschaft ein Problem dar, sondern auch unter Christen. Im Lauf der Geschichte hat das Christentum die Jüdischkeit des Einen, den so viele für den Retter der Welt halten, minimiert.

Wir begrüßen es, dass die Wiederbeanspruchungsbewegung ein Verständnis dafür hat, dass man Jesus und Seine Lehren nicht verstehen kann, ohne Jesus durch eine jüdische Linse zu betrachten!

Allem, was Er während Seiner drei Jahre Dienst und Lehre sagte und tat, liegt Sein historischer und religiöser Kontext, in dem er lebte, zugrunde. Ohne Jesus als Juden zu sehen, wäre es schwierig, Ihn in Seiner ganzen Tiefe zu verstehen.

Die moderne jüdisch-messianische Bewegung

Es gibt aber noch eine andere Bewegung innerhalb der jüdischen Welt, die gegenwärtig ebenfalls stattfindet. Einige Juden lesen die Lehren Jesu im Neuen Testament und entdecken dabei einen Rabbi, der nicht nur Milliarden Menschen in unserer Welt beeinflusst, sondern auch das Leben Seiner wahren Nachfolger auf einer tiefen persönlichen Ebene transformiert, die weit über die des religiösen Rituals hinausgeht. Sie erkennen in

Jesus einen Mann, der den Hoffnungslosen Hoffnung gibt, den Verwirrten Antworten, und denen, die durch die Herausforderungen des Lebens am Boden sind, Ermutigung. Es ist nahezu unmöglich, die Worte Jesu in so tröstlichen Passagen wie: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich werde euch Ruhe geben“ (Matthäus 11:28) zu lesen und sie in Einklang zu bringen mit den Taten derer, die das jüdische Volk verfolgt haben. Jüdische Gläubige an Jeschua distanzieren sich von denen, die in Seinem Namen böse Taten begingen und zu Unrecht behaupteten, Seine Nachfolger zu sein.

Wenn Jesus zu der jüdischen Volksmenge, die Essen für den Leib und Nahrung für die Seele sucht, sagt: „Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nicht hungern, und wer an mich

glaubt, wird nie mehr dürsten“ (Johannes 6:35), erkennen sie, dass Jeschua ihnen weit mehr anbietet als Essen und Trinken. Diese jüdischen Menschen kommen zu Jesus, nicht um Stoff für Pilpul (eine haarspalterische Argumentationsweise jüdischer Schriftgelehrter), sondern um eine Sabbatruhe für ihre Seelen zu finden. Er ist der, der die stürmischen Wellen des Galiläischen Meeres beruhigt hat, und Er ist in der Lage, die stürmischen Wellen von Angst und Sorge, die gewöhnliche Männer und Frauen - Juden wie Nicht-Juden - konfrontieren, zu besänftigen.

Im Lauf der letzten zwei Jahrhunderte sind immer mehr jüdische Menschen zu dem Glauben

gekommen, dass Jesus der verheißene Messias Israels ist. Heute gibt es weltweit Hunderttausende jüdische Männer und Frauen, die glauben, dass Jesus der Messias ist. In früheren Jahren wäre das vermutlich etwas Unerhörtes, noch nie Dagewesenes gewesen, wiewohl es einigen Historikern zufolge direkt vor den verheerenden Jahren des Holocaust in Europa eine explosive Zunahme des Glaubens an Jesus gegeben hat. Heute sehen wir auch eine wachsende Anzahl von Israelis, die an Jesus glauben. Es gibt eine Vielzahl von Stimmen, die proklamieren, dass es koscher ist, das Jüdisch-Sein mit dem Glauben an Jesus zu verbinden. Und es ist nur der Anfang!

Auf der Webseite www.BeitSarShalom.org finden Sie den vollständigen Artikel und einige zusätzliche Gründe, warum viele Juden heute glauben, dass Jesus der Messias ist.

Auf die Frage, warum er „die Synagoge zugunsten der Kirche aufgegeben“ habe, erwiderte Zolli: „Ich habe sie nicht aufgegeben. Das Christentum ist die Erfüllung der Synagoge, denn die Synagoge war eine Verheißung, und das Christentum ist die Erfüllung eben jener Verheißung. Einmal Jude, immer Jude.“

- Israel Zolli, Oberrabbiner von Rom

Von meiner Jugend an habe ich in Jesus meinen großen Bruder gefunden. Dass das Christentum ihn als Gott und Retter betrachtet hat und betrachtet, erschien mir als eine Tatsache von größter Wichtigkeit, die ich sowohl um seinen- als auch um meinetwillen versuchen muss zu verstehen ... Meine eigene brüderlich offene Beziehung zu ihm ist stärker und klarer geworden, und heute sehe ich ihn stärker und klarer als jemals zuvor.
- Martin Buber, „Two Types of Faith“ (Zwei Arten von Glauben) 1951.